

10 Thesen zur Lebensweltorientierung

- (1) Die Lebenswelt-, näherhin die Milieuforschung bietet eine ausgezeichnete Seh-, Motivations-, Innovations- und Kommunikationshilfe, wenn die Grenzen beachtet werden, die qua Methode gegeben sind und der Ansatz nicht überfordert wird.
- (2) Die Lebensweltforschung ist sozialwissenschaftlicher, nicht theologischer Natur. Sie kann uns nicht sagen, was die Kirche ist und wie sie sein soll.
- (3) Das Milieumodell ist *ein* tool, das Bedeutung gewinnt im Verein mit vielfältigen anderen Zugängen zur Wirklichkeit (vgl. das Konzept *Mücke*).
- (4) Die Milieu-Perspektive
 - deckt das Ausmaß der Milieubefangenheit und Milieudominanz des jeweils konkret gegebenen kirchengemeindlichen Lebens auf,
 - motiviert zu missionarischen Aufbrüchen: zu mentaler und real vollzogener *Zuwendung* zu den Menschen,
 - regt an, über alternative und ergänzende ekklesiologische Formate nach zu denken,
 - gibt Hinweise, wie das Evangelium in verschiedene Kontexte hinein kommuniziert werden kann.
- (5) Die Frage nach frischen Ausdrucksformen von Kirche ist theologische Konsequenz der Einsicht in die Fragmentierung und Segmentierung unserer Gesellschaft: verschiedene soziale Lebenswirklichkeiten benötigen verschiedene Sozialformen von Kirche. Die klassische parochiale Form ist erkennbar ergänzungsbedürftig. Die *mixed economy* ist Gestalt einer milieusensiblen Kirche.
- (6) Die Einsicht in unterschiedliche, nicht aufeinander abbildbare Mentalitäten (Moderne, Postmoderne, Prämoderne) führt zu den Fragen,
 - was „das“ Evangelium ist und ob es quasi ein abstrakt fassbarer Container ist,
 - ob unser Begriff von Evangelium nicht selbst kulturell, geschichtlich, mental und lebensweltlich bestimmt ist,
 - wie Evangelium in andere Lebenswelten kontextualisiert werden kann.
- (7) Milieuüberschreitendes Handeln ist nicht in erster Linie Aufgabe der Ortskirchengemeinde. Als Milieu ist sie mit dieser Perspektive überfordert. Milieugrenzen überwindendes Handeln ist Aufgabe der ganzen Kirche, die unter dieser Perspektive gegebene Aufbrüche an ihren Rändern neu und anders würdigen kann.
- (8) Da der Kirche keine neuen materiellen und personellen Ressourcen zuwachsen, kann die anspruchsvolle Aufgabe milieudifferenzierten Handelns nur durch arbeitsteilige Kooperation auf regionaler Ebene realisiert werden.
- (9) Die kirchliche Rezeption von Milieumodellen wäre da und dann überflüssig, wenn wir als Kirche und Christen, als Kirchengemeinden und in anderen Formen kirchlichen Lebens bei den Menschen wären. Notwendig ist vor allem eine Umkehr von der Komm-Struktur zur Geh-Struktur.
- (10) Im Prinzip sind das alles keine neuen Einsichten. Es käme vor allem darauf an, sie nicht weiter zu beraten, sondern endlich umzusetzen.